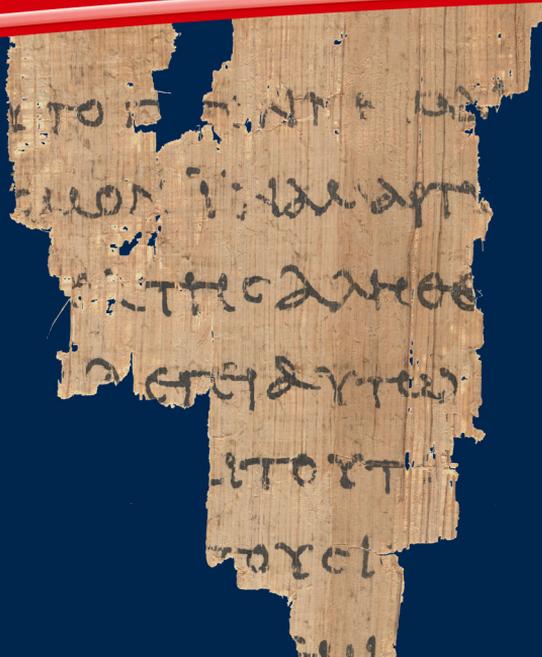


utb.

Andreas Lindemann
Jens Schröter
Konrad Schwarz

Arbeitsbuch zum Neuen Testament

15. Auflage



Eine Arbeitsgemeinschaft der Verlage

Brill | Schönigh – Fink · Paderborn

Brill | Vandenhoeck & Ruprecht · Göttingen – Böhlau · Wien · Köln

Verlag Barbara Budrich · Opladen · Toronto

facultas · Wien

Haupt Verlag · Bern

Verlag Julius Klinkhardt · Bad Heilbrunn

Mohr Siebeck · Tübingen

Narr Francke Attempto Verlag – expert verlag · Tübingen

Psychiatrie Verlag · Köln

Ernst Reinhardt Verlag · München

transcript Verlag · Bielefeld

Verlag Eugen Ulmer · Stuttgart

UVK Verlag · München

Waxmann · Münster · New York

wbv Publikation · Bielefeld

Wochenschau Verlag · Frankfurt am Main

Andreas Lindemann

Jens Schröter

Konrad Schwarz

Arbeitsbuch zum Neuen Testament

15., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage

Mohr Siebeck

Andreas Lindemann, geboren 1943 in Leer (Ostfriesland); Studium der Ev. Theologie in Tübingen und Göttingen; 1973/1974 Vikariat; 1975 Promotion; 1977 Habilitation; 1978–2009 Professor für Neues Testament an der Kirchlichen Hochschule Bethel; 2007–2018 Direktor der Evangelischen Forschungsakademie; seit 2008 korrespondierendes Mitglied der Niedersächsischen Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Gastprofessuren in Bonn und in Marburg; regelmäßige Lehraufträge an der Universität Bielefeld.

Jens Schröter, geboren 1961 in Berlin; 1982–1989 Studium der Ev. Theologie in Jena, Heidelberg und Berlin; 1992 Promotion; 1996 Habilitation; Professuren in Erfurt (1997–1998), Hamburg (1998–2003) und Leipzig (2003–2009); seit 2009 Professor für Exegese und Theologie des Neuen Testaments sowie die antiken christlichen Apokryphen an der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin; Gastprofessuren u. a. in Houston, Oslo und Rom.

Konrad Schwarz, geboren 1983 in Leipzig; 2003–2011 Studium der Ev. Theologie in Berlin und Pietermaritzburg (Südafrika); 2011–2012 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Hamburg; seit 2013 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin; 2018 Promotion.

ISBN 978-3-8252-6209-9 (UTB Band 52)

Online-Angebote oder elektronische Ausgaben sind erhältlich unter www.utb.de.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <https://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2024 Mohr Siebeck, Tübingen. www.mohrsiebeck.com

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von epline in Bodelshausen aus der Minion gesetzt und von Hubert & Co. in Göttingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und gebunden. Der Umschlag wurde von siegel konzeption|gestaltung entworfen. Coverabbildung: Papyrus 52 verso (Rylands Greek P 457), John Rylands Library, Manchester, Foto: John Rylands Library, CC-BY SA 4.0; <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:JRL19071951.jpg>.

Printed in Germany.

Vorwort zur 15. Auflage

Das von Hans Conzelmann und Andreas Lindemann verfasste „Arbeitsbuch zum Neuen Testament“ erschien zum ersten Mal 1975, also vor knapp fünfzig Jahren. In den nachfolgenden Auflagen wurde es stetig überarbeitet und dem je aktuellen Diskussionsstand in der neutestamentlichen Wissenschaft angepasst. Die letzte Ausgabe war die 2004 erschienene, von Andreas Lindemann revidierte 14. Auflage. Für die hier vorliegende 15. Auflage wurde das Arbeitsbuch von Andreas Lindemann, Jens Schröter und Konrad Schwarz in allen seinen Teilen grundlegend überarbeitet. Das erwies sich aufgrund der vielfältigen Entwicklungen in den verschiedenen Bereichen, die hier behandelt werden, als notwendig. Dazu gehört die Reflexion über die Methoden in der neutestamentlichen Wissenschaft ebenso wie die Berücksichtigung neuer Einschätzungen zu Charakter und Datierung einzelner Schriften des Neuen Testaments. Auch bezüglich der Geschichte des frühen Christentums und seines historischen Kontextes sowie zum Wirken Jesu im Judentum seiner Zeit haben sich seither Aspekte ergeben, die eine Überarbeitung oder Neufassung der entsprechenden Teile des Arbeitsbuches verlangten.

Der Charakter des Arbeitsbuches bleibt dabei unverändert: Es stellt sowohl die methodischen Vorgehensweisen als auch die zentralen Themengebiete der neutestamentlichen Wissenschaft im Überblick dar und versteht sich als Arbeitsbuch in dem Sinn, dass es die Leserinnen und Leser durch Arbeits- und Lektürevorschläge zur Vertiefung der Inhalte und zur kritischen Auseinandersetzung mit der aktuellen Forschung anregen möchte. Wie in den vorangegangenen Auflagen enthält das Arbeitsbuch dabei keine eigene Darstellung einer „Theologie des Neuen Testaments“. Dazu sei auf die einschlägigen Publikationen unter diesem Titel verwiesen.

Das Arbeitsbuch hat von etlichen Vorschlägen zu Präzisierungen und Ergänzungen profitiert, die wir von Kolleginnen und Kollegen, bei der Arbeit mit Studierenden sowie im Gespräch mit interessierten Leserinnen und Lesern außerhalb der Hochschulen erhalten haben. Wir sind gespannt auf weitere Anregungen, die zur Verbesserung des Buches in künftigen Auflagen beitragen.

Unser besonderer Dank gilt allen, die an der Arbeit für diese Neuauflage mitgewirkt haben. Zu nennen sind Sophie Rink, Alexandra Priesterath, Leila Freyer und Sina Drews, die als studentische Mitarbeiterinnen am Berliner Lehrstuhl von Jens Schröter in den verschiedenen Phasen des Publikationsprozesses betei-

VI Vorwort zur 15. Auflage

ligt waren. Zu danken ist des Weiteren Matthias Müller für seine vielfach bewährte kenntnisreiche und sorgfältige Arbeit an der Korrektur des Bandes. Susanne Mang vom Verlag Mohr Siebeck danken wir herzlich für die umsichtige herstellerische Betreuung. Nicht zuletzt gilt unser Dank Tobias Stäbler, der die Neuauflage des Arbeitsbuchs von Seiten des Verlags mit Geduld und Interesse begleitet und unterstützt hat.

Bielefeld und Berlin, Pfingsten 2024

Andreas Lindemann,
Jens Schröter und
Konrad Schwarz

Vorwort zur 1. Auflage

Biblische Exegese, zumal des Neuen Testaments, scheint gegenwärtig weniger „gefragt“ zu sein. Das mag zum einen daran liegen, daß das Interesse an Geschichte überhaupt geringer geworden ist. Es liegt zum erheblichen Teil aber auch daran, daß die Methoden der Exegese sich inzwischen soweit verfeinert und spezialisiert haben, daß sie nur noch „Eingeweihten“ verständlich scheinen. Die Vielfalt der Methoden und vor allem der Ergebnisse erweckt beim Studenten den Eindruck, neutestamentliche Exegese trage weniger zum Verstehen als vielmehr zur allgemeinen Verunsicherung bei.

Es gibt deshalb hier und da die Aufforderung, das Maß an kritischer Arbeit bewußt zurückzuschrauben, um damit wieder mehr „positive“ Ergebnisse zu gewinnen. Solches Bemühen aber wäre keine Weiterentwicklung, sondern ein Rückschritt der exegetischen Arbeit. Deshalb wird in diesem Buch ein anderer Weg beschritten: Wir haben versucht, Methoden und Ergebnisse kritischer Exegese so darzustellen, daß die Schritte, die zu diesen Ergebnissen führen, durchschaubar werden und kritisch nachvollzogen werden können – sei es, daß man sie dann übernimmt, sei es, daß man sie ablehnt. In jedem Fall muß beachtet werden, daß Methodenfragen keine Weltanschauungsfragen sein dürfen, sondern daß sich die Richtigkeit einer Methode rational, d.h. allein am Gegenstand auszuweisen hat. Vielleicht kann auf dieser Grundlage wenn schon nicht die Einheit der Theologie so doch möglicherweise die Einheit der neutestamentlichen Exegese sichtbar gemacht werden.

Natürlich kann eine Darstellung der Methoden und Ergebnisse nicht *sine ira et studio* erfolgen. Auch ein „Arbeitsbuch“ hat einen eigenen besonderen Standort. Wir sind davon ausgegangen, daß die historischkritische Auslegung des Neuen Testaments nicht Selbstzweck sein kann, sondern daß sie vor allem zur Klärung dessen beizutragen hat, was christlicher Glaube ist. Insofern ist historische Arbeit von unmittelbarer Aktualität.

Wir danken an dieser Stelle Frau Margitta Stein für das sorgfältige Schreiben des Manuskripts und den Herren stud. theol. Frank Herkommer und Hartmud Plath für die Hilfe bei den Korrekturen.

Herr Dr. Berndt Schaller hat vor allem im Zusammenhang der Darstellung des Judentums wichtige Hinweise gegeben. Dafür gebührt ihm besonderer Dank.

Göttingen, den 14.2.1975

Hans Conzelmann
Andreas Lindemann

Inhaltsverzeichnis

Vorwort zur 15. Auflage	V
Vorwort zur 1. Auflage	VII
Inhaltsverzeichnis	IX
Hinweise zur Benutzung dieses Buches	XIII
Abkürzungen	XV
Glossar	XVII

Erster Teil:

Einführung in das Neue Testament

1

§ 1 Das Neue Testament als kanonisches Buch und als historische Urkunde	3
§ 2 Der Text des Neuen Testaments	11
§ 3 Die Sprache des Neuen Testaments	21
§ 4 Hilfsmittel für die Arbeit mit dem Neuen Testament	26

Zweiter Teil:

Die Interpretation neutestamentlicher Texte

37

§ 5 Textverstehen als Ziel der Exegese	39
§ 6 Textkritik	46
§ 7 Die Textanalyse	55
§ 8 Die Verarbeitung von Quellen und Überlieferungen in neutestamentlichen Texten: Literar- und Überlieferungskritik	97
§ 9 Gattungen im Neuen Testament	117
§ 10 Das Ziel der Exegese: Die eigene Interpretation	171

Dritter Teil:

Überblick über die Schriften des Neuen Testaments

und weitere frühchristliche Schriften 175

I. Anfänge christlicher Traditionsbildung 177

§ 11 Bekenntnisse, liturgische Formeln, Enkomien und Vergleichbares ... 179

§ 12 Die Jesusüberlieferung 190

II. Die Briefe des Paulus 198

§ 13 Der 1. Thessalonicherbrief 199

§ 14 Der 1. Korintherbrief 206

§ 15 Der Philipperbrief 218

§ 16 Der Philemonbrief 226

§ 17 Der 2. Korintherbrief 230

§ 18 Der Galaterbrief 240

§ 19 Der Römerbrief 252

III. Die pseudepigraphen Paulusbriefe und der Hebräerbrief 266

Zum Phänomen der Pseudepigraphie 266

§ 20 Der 2. Thessalonicherbrief 268

§ 21 Der Kolosserbrief 274

§ 22 Der Epheserbrief 283

§ 23 Die Pastoralbriefe 291

§ 24 Der Hebräerbrief 304

§ 25 Die Entstehung des Corpus Paulinum 313

IV. Die synoptischen Evangelien und die Apostelgeschichte 315

§ 26 Die Evangelien als Jesuserzählungen 316

§ 27 Die synoptische Frage 325

§ 28 Die Logienquelle 336

§ 29 Das Markusevangelium 343

§ 30 Das Matthäusevangelium 356

§ 31 Das Lukasevangelium 368

§ 32 Die Apostelgeschichte 379

V. Das johanneische Schrifttum (Evangelium und Briefe) 393

§ 33 Das Johannesevangelium 394

§ 34 Die drei Johannesbriefe 420

§ 35	Die literarischen Kontexte der neutestamentlichen Evangelien und die Entstehung der Vier-Evangelien-Sammlung	431
<i>VI.</i>	<i>Die Apokalypse</i>	435
§ 36	Die Offenbarung des Johannes	436
<i>VII.</i>	<i>Die Katholischen Briefe (außer den Johannesbriefen)</i>	450
§ 37	Der Jakobusbrief	451
§ 38	Der 1. Petrusbrief	459
§ 39	Der Judasbrief und der 2. Petrusbrief	465
§ 40	Die Sammlung der Katholischen Briefe	474
<i>VIII.</i>	<i>Außerkanonische Schriften des frühen Christentums und die Entstehung des Neuen Testaments</i>	477
§ 41	Die Schriften der „Apostolischen Väter“	478
§ 42	Antike christliche Apokryphen	486
§ 43	Die sogenannte „Gnosis“	502
§ 44	Die Entstehung des neutestamentlichen Kanons	513

Vierter Teil:**Der historische Kontext der neutestamentlichen Schriften** 519

§ 45	Neutestamentliche Zeitgeschichte: Begriffsbestimmung und Abgrenzung	521
§ 46	Quellen	525
§ 47	Politische, kulturelle und wirtschaftliche Faktoren des hellenistisch-römischen Zeitalters	534
§ 48	Das Judentum in hellenistisch-römischer Zeit	554
§ 49	Pagane Religiosität und Philosophie	572

Fünfter Teil:**Jesus von Nazaret und die Geschichte des Urchristentums** 587

<i>I.</i>	<i>Jesus von Nazaret</i>	589
§ 50	Die Frage nach Jesus als historisches und theologisches Problem	590
§ 51	„Überreste“ und „Quellen“	597
§ 52	Zur Chronologie des Wirkens Jesu	607
§ 53	Herkunft, Familie und historischer Kontext Jesu	610

XII Inhaltsverzeichnis

§ 54	Johannes der Täufer und der Beginn der öffentlichen Wirksamkeit Jesu	618
§ 55	Der Anbruch der Gottesherrschaft im Wirken Jesu	622
§ 56	Jesus in Jerusalem	650
§ 57	Das Wirken Jesu und die Entstehung der Christologie	658
<i>II. Die Entstehung des Christentums</i>		660
§ 58	Die Anfänge	661
§ 59	Quellen	668
§ 60	Zur Chronologie	672
§ 61	Entstehung und Entwicklung der Gemeinde in Jerusalem	677
§ 62	Die Mission der „Hellenisten“ und die Gemeinde von Antiochia	690
§ 63	„Apostelkonzil“, „Aposteldekret“ und „antiochenischer Zwischenfall“	700
§ 64	Die Mission des Paulus und seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	710
§ 65	Die weitere Entwicklung des Christentums bis zur Mitte des 2. Jahrhunderts	731
Abbildungsverzeichnis		743
Stellenregister		745
Sachregister		763

Hinweise zur Benutzung dieses Buches

Das „Arbeitsbuch zum Neuen Testament“ ist als Einführung in die Methoden und Inhalte der exegetischen Arbeit am Neuen Testament sowie der Geschichte des entstehenden Christentums konzipiert. Seine einzelnen Teile können deshalb eigenständig für die Arbeit an den jeweiligen Themengebieten herangezogen werden.

Das Arbeitsbuch soll in das Studium des Neuen Testaments einführen und es begleiten. Es kann für die selbständige Arbeit im Rahmen von Proseminaren und Seminaren ebenso wie für Veranstaltungen im Hauptstudium verwendet werden. In der Abschlussphase vor dem Examen kann es einen prüfungsorientierten Überblick über die methodischen Vorgehensweisen und zentralen Themengebiete der neutestamentlichen Wissenschaft geben. Nicht zuletzt eignet sich das Arbeitsbuch für Leserinnen und Leser außerhalb der akademischen Theologie, die sich in die neutestamentliche Wissenschaft einarbeiten oder ein „Update“ auf dem gegenwärtigen Stand der Forschung erhalten wollen.

Die einzelnen Teile des Buches können zur Vertiefung und Nachbereitung von Vorlesungen, Seminaren und Übungen verwendet werden. Der Teil „Die Interpretation neutestamentlicher Texte“ (Zweiter Teil) ist dabei so konzipiert, dass die wichtigsten exegetischen Methoden in kompakter Weise dargestellt und an ausgewählten Beispieltexten vorgeführt werden. Angesichts der vielfältigen gegenwärtigen Forschungsdiskussionen in diesem Bereich liegt zugleich ein Schwerpunkt darauf, neuere sowie wichtige ältere Forschungsansätze und die entsprechenden Terminologien zu erläutern, deren Kenntnis insbesondere für die Arbeit mit exegetischen Kommentaren und anderer Sekundärliteratur wichtig ist.

Die Einführungen in die neutestamentlichen Schriften (Dritter Teil) informieren auf dem gegenwärtigen Stand der Diskussion über die in der Einleitungswissenschaft behandelten Fragen zu Aufbau, Inhalten, Datierung und Lokalisierung der einzelnen Texte. Besonders hingewiesen sei darauf, dass auch Schriften der sogenannten „Apostolischen Väter“ und der antiken christlichen „Apokryphen“ sowie Entwicklungen, die zur Entstehung des neutestamentlichen Kanons geführt haben, vorgestellt werden.

In den historischen Teilen (Vierter und Fünfter Teil) wurde darauf geachtet, die aktuellen Forschungen zum Wirken Jesu sowie zur Geschichte des entstehenden Christentums in seinen einschlägigen politischen, religiösen und sozialen

Kontexten darzustellen. Für die Erschließung der relevanten Quellentexte zu diesem Teil sei besonders hingewiesen auf den Band „Texte zur Umwelt des Neuen Testaments“ (hg. v. Jens Schröter und Jürgen K. Zangenberg, Tübingen 2013).

Die Arbeits- und Lektürevorschläge des Arbeitsbuchs beziehen sich auf jeweils konkret formulierte Themenbereiche und sind grundsätzlich so angelegt, dass die Leserinnen und Leser zu eigenständiger exegetischer Arbeit mit den neutestamentlichen Texten und zu einer kritischen Auseinandersetzung mit neueren Stimmen der Forschung angeregt werden.

Die Literaturangaben beschränken sich jeweils auf eine Auswahl, die sich für einen Einstieg und Überblick zu dem betreffenden Themengebiet eignet. Besonders der Blick in neuere exegetische Kommentare, die bei den einzelnen Schriften gesondert genannt werden, ist für die eigene exegetische Arbeit unerlässlich. In den meisten der genannten Publikationen finden sich Hinweise auf weitere relevante Sekundärliteratur.

Das Arbeitsbuch ist so angelegt, dass es auch ohne Altsprachenkenntnisse verwendet werden kann. Die im Text genannten griechischen Wörter und Wendungen werden in der Regel durch beigegebene Übersetzungen und Erläuterungen erklärt. Als bekannt vorausgesetzt werden lediglich die im Glossar (s. u. S. XVII) genannten, häufig vorkommenden griechischen Wörter.

Abkürzungen

Die Abkürzungen in diesem Arbeitsbuch folgen in der Regel den „Abkürzungen Theologie und Religionswissenschaften nach RGG^{4a}“ (UTB 2868, Tübingen 2007) mit folgenden Ergänzungen:

Antike Schriften

Aristoteles, rhet.	<i>Rhetorica</i>
Origenes, comm. in Matt.	<i>Commentarium in evangelium Matthaei</i>
Origenes, comm. in Rom.	<i>Commentarii in Romanos</i>
Plinius der Jüngere, epist.	<i>Epistulae ad Trajanum</i>
Tacitus, ann.	<i>Annales</i>
Tacitus, hist.	<i>Historiae</i>

Bibliographische Abkürzungen

ABIG	Arbeiten zur Bibel und ihrer Geschichte
AcA	CHRISTOPH MARKSCHIES/JENS SCHRÖTER (Hg.), Antike christliche Apokryphen in deutscher Übersetzung, Bd. I: Evangelien und Verwandtes, Tübingen 2012
B/T	CHARLES K. BARRETT/CLAUS-JÜRGEN THORNTON (Hg.), Texte zur Umwelt des Neuen Testaments (UTB 1591), Tübingen ⁴ 1991
BDR	FRIEDRICH BLASS/ALBERT DEBRUNNER, Grammatik des neutestamentlichen Griechisch, bearbeitet von Friedrich Rehkopf, Göttingen ¹⁸ 2001
BG	Biblische Gestalten
EBR	Encyclopedia of the Bible and Its Reception, Berlin/Boston 2009 ff.
EC	Early Christianity
LNTS	Library of New Testament Studies
NA ²⁸	Nestle-Aland, Novum Testamentum Graece, hg. vom Institut für Neutestamentliche Textforschung Münster unter Leitung von Holger Strutwolf, Stuttgart ²⁸ 2012
NTL	New Testament Library
S/Z	JENS SCHRÖTER/JÜRGEN K. ZANGENBERG (Hg.), Texte zur Umwelt des Neuen Testaments (UTB 3663), Tübingen 2013

XVI Abkürzungen

SAPERE Scripta antiquitatis posterioris ad ethicam religionemque pertinentia

ThKNT Theologischer Kommentar zum Neuen Testament

Sonstige Abkürzungen

p. pagina

par(r). und Parallelstelle(n)

Q Logienquelle

V. Vers(e)

Glossar

Verzeichnis häufig vorkommender griechischer Wörter (mit Umschrift und deutscher Bedeutung)

βασιλεία (τοῦ θεοῦ/ τῶν οὐρανῶν)	<i>basileia (tou theou/tōn ouranōn)</i>	Reich, Königsherrschaft (Gottes/der Himmel)
γνώσις	<i>gnōsis</i>	Erkenntnis
διάκονος/διάκονοι	<i>diakonos/diakonoi</i>	Diener, Diakon(e)
διδαχή	<i>didachē</i>	Lehre
δικαιοσύνη (θεοῦ)	<i>dikaiosynē (theou)</i>	Gerechtigkeit (Gottes)
δύναμις/δυνάμεις	<i>dynamis/dynameis</i>	Macht/Mächte, Machterweis(e)
ἐκκλησία/ἐκκλησίαι	<i>ekklēsia/ekklēsiai</i>	Gemeinde(n), Kirche(n)
ἐπίσκοπος/ἐπίσκοποι	<i>episkopos/episkopoi</i>	Aufseher, Bischof/Bischöfe
ἔργον/ἔργα	<i>ergon/erga</i>	Werk(e), Handlung(en)
εὐαγγέλιον	<i>euangelion</i>	frohe Botschaft, Evangelium
θεός	<i>theos</i>	Gott
κύριος	<i>kyrios</i>	Herr
νόμος	<i>nomos</i>	Gesetz, Tora
παραβολή/παραβολαί	<i>parabolē/parabolai</i>	Vergleich(e), Gleichnis(se), Parabel(n)
παροιμία	<i>paroimia</i>	Sprichwort, Rätselwort, Gleichnis
παρουσία	<i>parousia</i>	Ankunft, Wiederkunft
πίστις	<i>pistis</i>	Glaube, Treue, Vertrauen
πνεῦμα	<i>pneuma</i>	Geist
πρεσβύτερος/πρεσβύτεροι	<i>presbyteros/presbyteroi</i>	Älteste(r), alter Mann, Presbyter
σημεῖον/σημεῖα	<i>sēmeion/sēmeia</i>	Zeichen
συναγωγή	<i>synagogē</i>	Gemeinschaft, Versammlung, Synagoge
χάρις	<i>charis</i>	Gnade, Anmut, Gunst
χριστιανοί	<i>christianoι</i>	Christ(inn)en

**Erster Teil:
Einführung in das Neue Testament**

§1 Das Neue Testament als kanonisches Buch und als historische Urkunde

 **Literatur:** HANS VON CAMPENHAUSEN, Die Entstehung der christlichen Bibel (BHTh 39), Tübingen 1968 (Ndr. 2003) ♦ GERHARD EBELING, Die Bedeutung der historisch-kritischen Methode für die protestantische Theologie und Kirche, in: ders., Wort und Glaube, Bd. 1, Tübingen 1967, 1–49 ♦ HARRY Y. GAMBLE, Books and Readers in the Early Church. A History of Early Christian Texts, New Haven 1995 ♦ THOMAS HIEKE (Hg.), Formen des Kanons. Studien zu Ausprägungen des biblischen Kanons von der Antike bis zum 19. Jahrhundert (SBS 229), Stuttgart 2013 ♦ ULRICH H. J. KÖRTNER, Der inspirierte Leser. Zentrale Aspekte einer biblischen Hermeneutik, Göttingen 1994 ♦ ULRICH LUZ, Theologische Hermeneutik des Neuen Testaments, Neukirchen-Vluyn 2014 ♦ LEE M. McDONALD, The Formation of the Biblical Canon, Bd. 1: The Old Testament. Its Authority and Canonicity; Bd. 2: The New Testament. Its Authority and Canonicity, London/New York 2017 ♦ LEE M. McDONALD/JACK A. SANDERS (Hg.), The Canon Debate, Peabody, Mass. 2002 ♦ KONRAD SCHMID/JENS SCHRÖTER, Die Entstehung der Bibel. Von den ersten Texten zu den Heiligen Schriften, München 2019.

1 Zur Entstehung des Neuen Testaments

Das Neue Testament ist eine historisch gewachsene Sammlung von in der Frühzeit des Christentums (ca. 50 bis 150) verfassten Schriften unterschiedlicher literarischer Gattungen. Gemeinsam mit den im Judentum als verbindlich anerkannten Schriften des „Tanach“ (als Akronym von תּוֹרָה/*tôrāh*, „Tora“, נְבִיאִים/*nəbi'im*, „Propheten“, סְפָרִים/*kəṯubim*, „Schriften“), dem christlichen „Alten Testament“, bildet es die für Glauben und Theologie der christlichen Kirchen verbindliche, „kanonische“ Grundlage. Das Fach „Neues Testament“ verantwortet dementsprechend die historische und theologische Auslegung der neutestamentlichen Schriften. Deshalb gehört es in den Kontext der theologischen Disziplinen und nicht zum Gebiet der Klassischen Altertumswissenschaften oder der Religionsgeschichte der Antike. Die Methoden, derer sich die Interpretation des Neuen Testaments bedient, entsprechen dabei denen der wissenschaftlichen Auslegung anderer Texte.

Die „Heilige Schrift“ des frühen Christentums war die jüdische Bibel in Gestalt der im zeitgenössischen griechischsprachigen Judentum als verbindlich

anerkannten Septuaginta, die als jüdische Übersetzung der hebräischen Schriften zwischen dem 4. und dem 2. Jahrhundert v. Chr. entstanden war (einzelne Schriften, wie die Weisheit Salomos, entstanden etwas später). Die griechische Übersetzung galt als dem hebräischen Text gleichwertig und wurde dementsprechend als „Heilige Schrift“ zitiert. Nach dem ersten Jüdischen Krieg, also nach 70 n. Chr., setzten sich im Judentum die hebräisch verfassten Bücher als verbindlich anerkannte Schriftensammlung durch, zu denen neben „Tora und Propheten“ eine dritte Gruppe von Texten unter der Bezeichnung „Schriften“ trat. Die vor allem in der Diaspora verwendete Septuaginta verlor im Judentum dagegen ihre Geltung und wurde zum Teil durch andere Übersetzungen verdrängt. Dazu trug nicht zuletzt der Gebrauch durch die Christen bei. Sie änderten nicht deren Wortlaut, entwickelten aber eine eigene Auslegung. An der ursprünglich auch jüdischen Vorstellung, diese Texte seien von Gott selbst „inspiriert“ (2Tim 3,16f.), hielten sie fest.

Im Blick auf den Umfang des Neuen Testaments haben sich die 27 in heutigen Ausgaben abgedruckten Schriften durchgesetzt. Allerdings waren einige von diesen bis in die frühe Neuzeit hinein umstritten, was sich noch in Martin Luthers Anordnung der neutestamentlichen Schriften widerspiegelt. Auch der Umfang des christlichen Alten Testaments war lange nicht eindeutig bestimmt – eine gewisse Unschärfe besteht bis in die Gegenwart. Im antiken Christentum wurden die in der griechischen Bibel, der Septuaginta, enthaltenen Schriften als verbindlich anerkannt. In der westlichen Kirche des Mittelalters galt der in Umfang und Anordnung leicht davon abweichende Kanon der lateinischen Vulgata. Die Reformatoren entschieden sich dafür, nur die Schriften der hebräischen Bibel als „Altes Testament“ zu übernehmen, allerdings in einer von der jüdischen Tradition erheblich abweichenden Abfolge der einzelnen Bücher. Die nur in griechischer Textfassung bekannten Schriften der Septuaginta (etwa Jesus Sirach, die Makkabäerbücher oder die Weisheit Salomos) nannte Luther „Apokryphen“, die „der Heiligen Schrift nicht gleich gehalten und doch nützlich und gut zu lesen sind“.

Die Entstehung des Neuen Testaments vollzog sich als ein längerer Prozess. Er begann mit den Sammlungen der Paulusbriefe (s. u. § 25) und der Evangelien (§ 35), etwas später traten die sogenannten „Katholischen Briefe“ dazu (§ 40). Umstritten blieben dagegen der Hebräerbrief, der Jakobusbrief, der 2. und 3. Johannesbrief, der Judasbrief und die Johannesoffenbarung. Das weist bereits auf gewisse Unschärfen und Gewichtungen innerhalb des neutestamentlichen Kanons hin.

Im Aufbau des Neuen Testaments setzte sich eine bestimmte Abfolge durch: Am Beginn stehen die Evangelien, gefolgt von der Apostelgeschichte, die den Übergang zum „apostolischen Teil“ des Neuen Testaments markiert, der durch die Paulusbriefe sowie durch die Katholischen Briefe gebildet wird. Den Schluss bildet die Offenbarung des Johannes. Eine andere Anordnung wird zum Beispiel

durch den Codex Sinaiticus (4. Jh.) bezeugt: Hier stehen die Paulusbriefe direkt hinter den Evangelien, erst dann folgen Apostelgeschichte und Katholische Briefe. Auf diese verschiedenen Anordnungen und die damit verbundenen Entstehungsprozesse des Neuen Testaments wird an späterer Stelle zurückzukommen sein (s. u. § 40).

Die Kapiteleinteilung der biblischen Bücher erfolgte im 13. Jahrhundert. Die bis heute allgemein anerkannte Verseinteilung schuf im Jahre 1551 der Pariser Buchdrucker und Verleger Robert Estienne (Robertus Stephanus).

Die Anordnung der Schriften innerhalb des Neuen Testaments ist weder an der Abfolge ihrer historischen Entstehung noch an ihrer literarischen und theologischen Zusammengehörigkeit orientiert. Sie ist vielmehr das Ergebnis von Entwicklungen des 2. bis 4. Jahrhunderts, in denen sich die genannten Sammlungen herausgebildet haben. Die historische und literarische Perspektive auf die neutestamentlichen Schriften unterscheidet sich damit von derjenigen ihrer „kanonischen“ Anordnung und Bedeutung. Das wird zum Beispiel an den johanneischen Schriften (Johannesevangelium und Johannesbriefe) deutlich: Diese Schriften gehören historisch, literarisch und theologisch eng zusammen, im Kanon des Neuen Testaments steht das Johannesevangelium dagegen in der Evangeliensammlung, die Johannesbriefe bei den Katholischen Briefen. Ähnlich verhält es sich beim lukanischen Doppelwerk (Lukasevangelium und Apostelgeschichte). Es stammt von demselben Verfasser und bildet eine zusammengehörige Darstellung von Jesusgeschichte und früher Ausbreitung des Christentums. Im Neuen Testament stehen beide Schriften dagegen nicht hintereinander, sondern gehören unterschiedlichen Teilen an.

2 Zum Charakter der neutestamentlichen Schriften

Die neutestamentlichen Schriften sind nicht als „Heilige Schrift“ oder „kanonische“ Texte verfasst worden. Sie waren auch nicht für den ständigen Gebrauch in allen christlichen Gemeinden gedacht. Die Briefe des Paulus waren vielmehr Schreiben an Christusgläubige in konkreten Situationen; bei den Evangelien handelt es sich um biographische Darstellungen des Lebens und Wirkens Jesu. Auch die anderen Schriften des Neuen Testaments entstammen spezifischen historischen Situationen, in denen sie Zeugnis von Jesus Christus ablegen wollen.

Die biblischen Schriften werden nicht anders interpretiert als andere literarische Zeugnisse, insbesondere solche der Antike. Dass ein „unmittelbarer Zugang“ zur Bibel nicht möglich ist, ergibt sich schon daraus, dass die biblischen Texte in für uns fremden Sprachen geschrieben sind und deshalb übersetzt werden müssen. Angesichts der vielgestaltigen Textüberlieferung und des zeitlichen Abstands zu den antiken Texten muss zudem nach der ältesten zugänglichen

Textgestalt und den historischen Entstehungsbedingungen der Texte gefragt werden, um den Zusammenhang von Text und Situation zu erfassen.

Die biblischen Schriften unterscheiden sich von anderen antiken Zeugnissen vor allem durch ihr Thema: Die Bibel enthält geschichtlich entstandene Dokumente, die den jüdischen und den christlichen Glauben in großer Vielfalt und verschiedenen historischen Situationen darstellen. Sie sind deshalb als historische Zeugnisse der Geschichte Israels, des Judentums und des frühen Christentums auszulegen. Dabei ist im Blick zu behalten, dass sie zu verbindlichen Zeugnissen geworden sind, an denen sich Judentum und Christentum bis in die Gegenwart orientieren.

Ebenso wie andere Texte der Vergangenheit können die biblischen Texte grundsätzlich unter zwei Gesichtspunkten betrachtet werden: Sie werden entweder um ihres Aussagegehalts willen gelesen, verbunden mit der Frage nach ihrer Bedeutung für die Gegenwart der Interpretierenden. Oder sie werden als historische „Quellen“ verstanden. In diesem Fall dient ihre Auslegung in erster Linie der Rekonstruktion historischer Situationen und Ereignisse. Beide Betrachtungsweisen schließen sich nicht aus, sondern gehören zusammen: Um einen Text adäquat zu verstehen und für die eigene Gegenwart fruchtbar zu machen, muss man ihn zuvor historisch eingeordnet haben; um ihn als historische Quelle nutzen zu können, muss man seine inhaltlichen Aussagen analysiert und verstanden haben. Es liegt also ein „Zirkel“ vor, auch wenn die eine oder die andere Betrachtungsweise im Zentrum des Interesses stehen kann.

Das Verhältnis der beiden Perspektiven zeigt sich im Neuen Testament am deutlichsten in den Evangelien: Sie sind einerseits Zeugnisse für Leben und Lehre Jesu, insofern können sie als *historische Quellen* gelesen werden. Sie sind andererseits Schriften mit einem *theologischen Anspruch*, mit dem sie die Lesenden konfrontieren. Wollte man einen der beiden Aspekte zugunsten des anderen abwerten, würde das zu einer unzulässigen Verkürzung führen. Die Interpretation will einerseits erfassen, was der Autor eines Textes den direkt oder indirekt von ihm angesprochenen Adressaten mitteilen wollte und wie diese den Text zu ihrer Zeit verstehen konnten. Andererseits fragt sie danach, welche Bedeutung seinen Aussagen in einer späteren Situation zukommen kann.

Es muss demnach geklärt werden, welchen Bedingungen das Verstehen unterworfen ist (vgl. dazu unten § 5). Das gilt prinzipiell für alle historischen Zeugnisse, für schriftlich verfasste Texte in besonderer Weise. Text und Lesende begegnen einander nicht unmittelbar, sondern sind durch einen zeitlich oder sachlich bedingten Abstand voneinander getrennt. Es gibt deshalb kein unvermitteltes, „direktes“ Verstehen, sondern dieses muss erst hergestellt werden. Dazu sind Kenntnisse der Sprache notwendig, in der der Text abgefasst ist. Des Weiteren müssen die historischen, sozialen und kulturellen Bedingungen studiert werden, unter denen er entstand. Soweit möglich, müssen bei der Interpretation auch Kenntnisse über den Autor und seine ursprünglichen Adressaten, gegebenenfalls

auch über deren Verhältnis zum Verfasser des Textes, Berücksichtigung finden. Letzteres ist zum Beispiel bei den Paulusbriefen von Bedeutung, bei den Evangelien ist es dagegen schwieriger zu bestimmen.

Die Interpretierenden müssen aber auch ihre eigene Situation reflektieren. Mit welchen Voraussetzungen gehen sie an den Text heran? Aus welcher Tradition kommen sie? Auf welche Fragen erwarten sie von dem Text eine Antwort? Warum befassen sie sich überhaupt mit dem Text? Die Begegnung zwischen dem auszulegenden Text und denen, die ihn auslegen, findet also nicht in einem „neutralen“ Raum statt, sondern ist in vielfältiger Weise determiniert. Textinterpretation ist demnach nicht voraussetzungslos, sondern durch den Standort der Interpretierenden und ihr „Vorverständnis“ mitbestimmt, dessen Reflexion eine unsachgemäße Identifikation der eigenen Erwartungen und der Aussagen des Textes zu vermeiden hilft.

Schließlich sind die Bedeutungen zu berücksichtigen, die einem Text im Lauf seiner Auslegungs- und Wirkungsgeschichte zugewachsen sind. Texte sind sehr unterschiedlich interpretiert worden und haben dementsprechend sehr verschiedene, mitunter sogar einander entgegengesetzte Wirkungen gehabt, die eine heutige Auslegung beeinflussen können. Zur Textauslegung gehört deshalb auch eine kritische Reflexion der Wirkungsgeschichte.

3 Das Neue Testament als Sammlung von Glaubenszeugnissen und als Sammlung historischer Quellen

1) Im antiken Christentum und weit darüber hinaus wurden die Schriften des Neuen Testaments als „apostolische Zeugnisse“ angesehen. Zwar gab es in Einzelfällen Zweifel an dieser Annahme, sie wurde aber nicht grundsätzlich infrage gestellt. Mit dem Aufkommen der historischen Bibelkritik im 18. Jahrhundert wurde deutlich, dass eine „historische“ Begründung der Kanonizität schon deshalb nicht zu halten ist, weil einige der im Neuen Testament enthaltenen Schriften, etwa die Johannesbriefe und der 2. Petrusbrief, später geschrieben wurden als Schriften, die nicht im Kanon stehen, unter ihnen die Didache und der 1. Clemensbrief (vgl. unten § 41). Die Kanonizität der neutestamentlichen Schriften lässt sich aber auch nicht theologisch begründen. Der 2. und der 3. Johannesbrief oder der 2. Petrusbrief können zum Beispiel keine höhere theologische Dignität beanspruchen als etwa die Didache, der 1. Clemensbrief oder die Ignatiusbriefe.

Damit ist der neutestamentlichen Wissenschaft und der christlichen Theologie insgesamt die *Kanonfrage* als historische und theologische Aufgabe gestellt. Der Kanon des Neuen Testaments – und der christlichen Bibel insgesamt – ist selbst das Ergebnis von Entwicklungen im antiken Judentum und Christentum. Die neutestamentlichen Schriften sind dabei erst zu „kanonischen“ Texten geworden. Die Beschäftigung mit der Entstehung des Neuen Testaments ist dem-

nach ein integraler Bestandteil der neutestamentlichen Wissenschaft, die herausarbeitet, wie es zur Unterscheidung „kanonischer“ von nichtkanonischen oder „apokryphen“ Texten gekommen ist.

Die Autorität des neutestamentlichen Kanons ist also keine rein formale. Weder sind bei der Herausbildung des Neuen Testaments alle Schriften als in gleicher Weise autoritativ und bedeutsam angesehen worden (das zeigt bereits ein Blick auf die lange umstrittenen Schriften), noch gibt es eine qualitative Unterscheidung zwischen den Schriften des Neuen Testaments und anderen Texten des antiken Christentums. Die besondere Geltung des Neuen Testaments erklärt sich vielmehr durch die Prozesse seiner Entstehung und seiner Anerkennung in den christlichen Kirchen.

Dieser Befund stellt eine „Theologie des Neuen Testaments“ vor die Frage, inwiefern von einer theologischen Einheit der neutestamentlichen Schriften gesprochen werden kann und worin diese gegebenenfalls begründet wäre. Die – vergleichsweise junge – Disziplin „Theologie des Neuen Testaments“ (sie entsteht erst im 18. Jahrhundert) hatte zunächst eine Eigenständigkeit der biblischen gegenüber der dogmatischen Theologie und dann eine solche von alttestamentlicher und neutestamentlicher Theologie eingefordert. Seither ist die Vielfalt der neutestamentlichen Schriften immer deutlicher zutage getreten. Die Einheit des Neuen Testaments kann deshalb nur eine Einheit *in dieser Vielfalt* sein. Zugleich ist deutlich, dass eine solche theologische Einheit nicht nur die neutestamentlichen Schriften umfasst, sondern prinzipiell auch außerkanonische Schriften einschließen kann. Diese Fragen und Aspekte werden in diesem Arbeitsbuch zum einen durch die Behandlung der Entwicklungen hin zum Kanon des Neuen Testaments, zum anderen durch die Einbeziehung der Apostolischen Väter und der Apokryphen reflektiert.

2) Die neutestamentliche Wissenschaft bemüht sich darum, die Abfassungsverhältnisse und die historische Bedeutung der Schriften des Neuen Testaments so weit wie möglich aufzuhellen, um die in diesen Schriften enthaltenen Aussagen inhaltlich zu erfassen und zu interpretieren und so zu ihrem gegenwärtigen Verstehen beizutragen. Dabei treten einerseits Aufbau und Inhalte der Texte in den Blick. Andererseits sind die historischen Verhältnisse, denen sie entstammen, zu beachten. Der ersten Aufgabe dient im vorliegenden Arbeitsbuch die Behandlung der neutestamentlichen Schriften selbst, der zweiten die Befassung mit den historischen Kontexten, dem Wirken Jesu und der Geschichte des frühen Christentums.

Für die Interpretation eines Textes sind bestimmte Arbeitsschritte notwendig: Es muss der *Wortlaut* des auszulegenden Textes bestimmt werden; die Bedeutung der verwendeten *Begriffe* muss geklärt werden; der *literarische Charakter* des Textes muss definiert werden; der *historische Ort* des betreffenden Textes muss erklärt werden. Auf dieser Grundlage kann nach dem *Inhalt*, der *Intention* sowie der *theologischen Bedeutung* gefragt werden.

a) Die Feststellung des Wortlauts eines Textes ist Aufgabe der *Textkritik*. Dazu wird die handschriftliche Überlieferung des betreffenden Textes erfasst, und auf dieser Grundlage wird danach gestrebt, die älteste erreichbare Textfassung zu finden, von der sich alle anderen Fassungen ableiten lassen. So soll eine Textfassung gewonnen werden, die am Beginn der handschriftlichen Verbreitung stand und der ursprünglichen Fassung möglichst nahekommt.

b) Das im Neuen Testament verwendete Griechisch ist im Zusammenhang der zeitgenössischen Sprach- und Denkformen zu verstehen. Dafür sind anhand von Lexika und Wörterbüchern Belegstellen zu prüfen und die Verwendung eines Begriffes an der zu interpretierenden Stelle anhand der Sprachverwendung des betreffenden Autors zu bestimmen.

c) Von Bedeutung ist sodann die Bestimmung der *literarischen Gattung* des Textes. Für erzählende Texte wie etwa die Evangelien gelten andere literarische Gesetzmäßigkeiten als für argumentierende Texte wie etwa die Briefe. Es ist ein Unterschied, ob ein womöglich anonym bleibender Autor für eine prinzipiell unbegrenzte Leserschaft schreibt oder ob ein identifizierbarer Verfasser, etwa Paulus, sich direkt an bestimmte Adressaten (z. B. die Gemeinde in Korinth) wendet.

Bei den pseudepigraphen Briefen ist der Befund etwas anders: Der tatsächliche Autor hat bewusst den Namen einer anderen Person gewählt (Pseudonym) und sich damit die Autorität eines anderen Verfassers „geliehen“. In diesen Fällen ist nach dem Grund für die Wahl des Pseudonyms zu fragen und die Kommunikationssituation ist unter diesen Voraussetzungen zu beschreiben (vgl. die Einführung zum Phänomen der Pseudepigraphie unten S. 266f.).

Innerhalb eines Textes können verschiedene Gattungen verwendet werden (z. B. Sprichworte, Gleichnisse, Hymnen). Diese sind jeweils für sich zu bestimmen und es ist danach zu fragen, welche kommunikativen „Spielregeln“ mit diesen Gattungen verbunden sind.

d) Die historische Einordnung eines Textes ist die Aufgabe der *Einleitungswissenschaft*. Sie fragt nach der Verfasserschaft und nach den Adressaten, nach der historischen Situation, in welcher der Text abgefasst wurde, und nach dessen literarischer Einheit. Ist ein bestimmter Brief das einzige literarische Zeugnis, das wir vom Autor besitzen? Oder legt es sich nahe, einen Brief unter Einbeziehung anderer Briefe desselben Autors zu interpretieren? Sind die in dem betreffenden Text enthaltenen Angaben über Verfasserschaft und Adressaten historisch zuverlässig, oder sind sie möglicherweise fingiert? Geht der vorliegende Text durchgängig auf denselben Autor zurück, ist er also literarisch einheitlich, oder wurde dieser Text von einem nicht mit dem ursprünglichen Autor identischen „Redaktor“ bzw. Herausgeber nachträglich ergänzt, oder wurde er aus unterschiedlichen Texten nachträglich zusammengefügt?

Das Vorgehen der Einleitungswissenschaft bewegt sich daher in einem „Zirkel“ oder einer „Spirale“: Die für die Exegese erforderlichen Informationen über

die Abfassungsbedingungen eines Textes sind zumeist nur aus diesem Text selbst zu gewinnen, andere Quellen existieren nur in sehr wenigen Fällen. Zugleich müssen die so gewonnenen Erkenntnisse dazu verwendet werden, den Text selbst zu erklären. Das Ziel ist dabei, zu einer möglichst präzisen Beschreibung des Textes, seiner Entstehungskontexte und seiner Intention zu gelangen.

e) Für das Verstehen eines Textes bedarf es der möglichst genauen Analyse der konkreten kulturellen, politischen und sozialen Lebensformen in der Zeit, in der er entstanden ist. Die neutestamentlichen Schriften entstanden in der frühen Kaiserzeit der hellenistisch-römischen Welt, in der sich die Gruppen der Christusgläubigen zunächst noch innerhalb des Judentums und dann zunehmend eigenständig entwickelten. Um die entsprechenden Kenntnisse bemüht sich die neutestamentliche *Zeitgeschichte*. Für die Erforschung der allgemeinen politischen Geschichte, der Sozialgeschichte und der Religionsgeschichte stehen zahlreiche literarische und auch archäologische Quellen zur Verfügung. Sie geben aber meist allgemein über die zeitgeschichtliche Situation Auskunft, denn nur in sehr wenigen Fällen bezieht sich eine nichtchristliche Quelle auf einen auch im Neuen Testament erwähnten Vorgang oder auf einen die Geschichte des frühen Christentums unmittelbar betreffenden Sachverhalt (s. u. § 45).

f) In engem Zusammenhang mit der Zeitgeschichte steht die Frage nach der *Entstehung und Geschichte des frühen Christentums*. Die neutestamentlichen Texte sind dabei oftmals nur indirekte Quellen für historische Vorgänge. Die Geschichte des entstehenden Christentums lässt sich aus den Texten daher nur mit Vorbehalt rekonstruieren. Gleichwohl sollen diese Texte ihrerseits vor dem Hintergrund und im Kontext der so rekonstruierten Geschichte verstanden werden. Nur selten besitzen wir, wie im Fall des sogenannten „Apostelkonzils“ (s. u. § 63), zwei einander ergänzende und korrigierende Darstellungen, darunter den Bericht eines unmittelbar Beteiligten (Gal 2,1–10; vgl. Apg 15,1–35).

g) Ziel der Exegese neutestamentlicher Texte ist das Verstehen ihres theologischen Inhalts. Die Texte erheben einen theologischen Anspruch, der herausgearbeitet und verdeutlicht werden soll. Auf diese Weise trägt die neutestamentliche Wissenschaft zum Gesamt der christlichen Theologie bei.

§ 2 Der Text des Neuen Testaments

 **Literatur:** BARBARA ALAND, Welche Rolle spielen Textkritik und Textgeschichte für das Verständnis des Neuen Testaments? Frühe Leserperspektiven, NTS 52 (2006), 303–318 ♦ KURT ALAND/BARBARA ALAND, Der Text des Neuen Testaments. Einführung in die wissenschaftlichen Ausgaben und in Theorie wie Praxis der modernen Textkritik, Stuttgart ²1989 ♦ CHARLES E. HILL/MICHAEL J. KRUGER (Hg.), The Early Text of the New Testament, Oxford 2012 ♦ LARRY W. HURTADO, The Earliest Christian Artifacts. Manuscripts and Christian Origins, Grand Rapids, Mich./Cambridge 2006 ♦ D. C. PARKER, New Testament Manuscripts and Their Texts, Cambridge 2008 ♦ STEFAN SCHREIBER, Der Text des Neuen Testaments, in: Martin Ebner/Stefan Schreiber (Hg.), Einleitung in das Neue Testament, Stuttgart ³2019, 54–69. – Weitere Literatur s. u. § 6.

1 Die Überlieferung des neutestamentlichen Textes

Bis zur Erfindung des Buchdrucks gegen Ende des 15. Jahrhunderts wurden die neutestamentlichen Schriften – wie überhaupt die gesamte Literatur – in Handschriften überliefert, die mehr oder weniger vollständig erhalten sind. Verglichen mit der übrigen antiken Literatur ist das Neue Testament aber außerordentlich gut überliefert, denn die Zahl der Handschriften mit neutestamentlichen Texten ist sehr groß. Die Handschriften sind freilich von unterschiedlichem Alter und von unterschiedlicher Qualität. Angesichts dessen ist es die Aufgabe der *Textkritik*, die Überlieferung auf der Grundlage der vorhandenen Handschriften zu ordnen und zu bewerten, um dem ursprünglichen Wortlaut der von den neutestamentlichen Autoren verfassten Texte möglichst nahe zu kommen. Da die Originaltexte (Autographen) nicht erhalten sind, lässt sich dieses Ziel nur annähernd erreichen. Die älteste erhaltene Handschrift muss keineswegs dem Original am nächsten kommen: Eine spätere Handschrift kann auf eine sehr gute, inzwischen verlorengegangene Vorlage zurückgehen, oder ein späterer Schreiber kann durch sorgfältiges Arbeiten und durch den Vergleich mehrerer ihm vorliegender Handschriften die Lesart des ursprünglichen Textes wiederhergestellt haben. Daher sind pauschale Urteile über die Qualität der einzelnen Handschriften zu vermeiden. Neben der Frage nach dem als *Ausgangstext der Überlieferung* angenommenen Text kommt auch der Rekonstruktion der *Textgeschichte* große